



Ehren-Gedächtnis Der weiland WohlErbaren und
VielEhrenTugendreichen Frauen Margarithen gebohrnen Mayerin/ Des ...
Herrn Gottfried Grossens/ des Raths/ und vornehmen Buchhändlers allhier
Sel. hinterlassenen Wittib

Leipzig

LP E 8° III, 00022 (08b)

https://dhb.thulb.uni-jena.de/receive/ufb_cbu_00001902

urn:nbn:de:urmel-f675fd60-ec4f-4beb-a44f-25786bec016a0-00001735-018

Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>





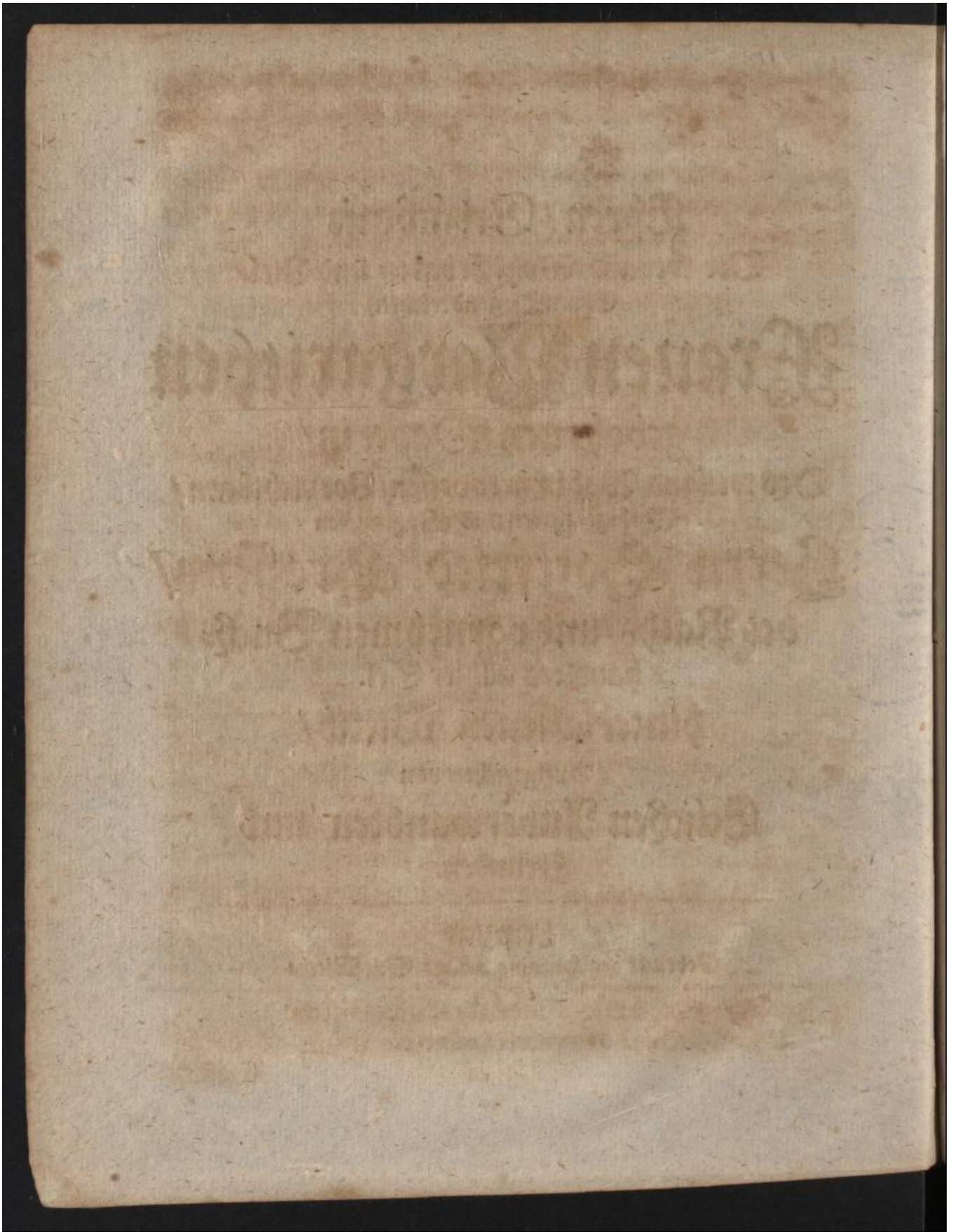
urn:nbn:de:urmel-f675fd60-ec4f-4beb-a44f-25786bec016a0-00001735-018

86

Ehren-Gedächtnis
Der weiland WohlErbaren und Viel-
EhrenTugendreichen
Frauen Margarithen
gebohrnen Dayerin/
Des weiland WohlEhrenvesten/VorAchtbarn/
Wohlgelahrten und Wohlweisen
Herrn Gottfried Grossens/
des Raths/und vornehmen Buch-
händlers allhier Sel.
hinterlassenen Wittib/
Auffgerichtet von
Etlichen Anverwandten/und
Freunden.

Leipzig/
Gedruckt bey Henning Kölers Sel. Wittbe.
1661.

urn:nbn:de:urmel-f675fd60-ec4f-4beb-a44f-25786bec016a0-00001735-023



urn:nbn:de:urmel-f675fd60-ec4f-4beb-a44f-25786bec016a0-00001735-031



Das dieses Bethphage / das Thalhaus unsers Leidens/
Des Jammers Auffenthalt / der Ort der Nichtigkeit/
Woselbst der Quellbrunn ist der Mißgunst / Haß und
Neidens/

Wohl umbzuwechseln sey mit jener Herrlichkeit/
Die in Jerusalem / der Friedens Stadt / zu hoffen/
Erfähre Sie / Selige / nun selber in der That;
Weil sie nach vieler Angst so einen Tausch getroffen/
Da Widerwertigkeit ein Ziel und Ende hat/
Wir gönnen ihr die Ruh! doch soll die Nachwelt wissen/
Daß sie der Gottesfurcht / der Zucht und Mildigkeit/
Und wahren Tugenden rechtschaffen sich beflissen;
Drumb tilget ihren Ruhm kein Neid und keine Zeit.
Schriebs mitleidend

M. Johann-Christoph Lichtner / der Philo-
sophischen Facultät ieziger Zeit
Decanus.

Grosia mater obit: lugebit Grosia proles;
Non luget proles Grosia sola: scio.
Deflebunt alii quoq;: qvinam? dico: Magistri,
Grosia quos juvit sponte benigna domus.
Debitor ingenuus benefacti, debita reddo,
Communes lachrymas reddo, benigna domus.

Familie Grosiane cultor

M. Joh. Sig. Schwenc / P. P.

Quam Pietas, cæliq; Fides tutissima custos
Jamdudum astrimicis inferuere tholis,
A il Ærumno-

Ærumnosorum mundi pertæsa laborum
Nunc gelidæ tumbæ GROSSIA mortis adit:
Felix cui placidè hinc datur ire, poliq; potiri;
Longa moram longi vita doloris habet.

Ultimi honoris ergò apposuit

C. G. Schütz.

Α Θ Ω

J E S U S !

Was heist Advent auff deutsch? Advent heist ein Erschei-
nen/

Und eine Zukunft des/auff den man sehntlich hofft.

Wen aber solte wohl die Seele besser meynen/

Ja wessen Zukunft mehr ihr Wündschen viel und offte/

Als J Esus/der sich hat mit ihr vorlängst verlobet/

Sich ewig ihr vertraut. Es laßt umb diese Zeit

Die Gottzergebne Seel/(ob gleich der Satan tobet/)

Ihr nichts nicht lieber seyn/als die Beständigkeit

Auff ihren Bräutigam zu hoffen und zu warten:

Sie seuffzet immerzu: HErr J Esu/meine Zier/

HErr Jesu/liebster Freund/komm doch in meinen Garten/

Und brich die edle Frucht/die ich behalten dir!

Denn dieses ist und bleibt das seligste Verlangen/

Wenn eine Seele hofft und harret immerzu/

Biß daß ihr liebster Freund/ihr Jesus kömt gegangen/

Und führet sie aus Leid und Streit zur Himmels Ruh.

So hält man recht Advent; so kan man löblich leben/

Und unerschrocken seyn: So kan man auch hierauff/

Wenns Sterbe-stündlein kömt/getrost den Geist auffgeben/

Und sagen: Ey/wie wohl ist nun vollbracht mein Lauff!

Diß hat nun iederzeit Frau Grossin practiciret/

Sie war ein grosses Weib an Erbarkeit und Zucht/

Sie

Sie war am Glauben groß/der herrlich triumphiret/
Vnd das erhält/was er gewünschet und gesucht.
Sie hat sehr wohl Advent in dieser Welt gehalten/
Sie hat des Seelen-Freunds erwartet mit Bestand/
Wiß daß er kommen ist mit seiner Gnade Walten/
Vnd sie hat heimgeholt ins rechte Vaterland.
Wir halten noch Advent im Glauben und Vertrauen/
Ach Jesu/komme doch/ hol heim zu rechter Zeit/
Daß wir von Angesicht zu Angesicht dich schauen/
Vnd ganz entlastet gehn von dieser Sterblichkeit.

Seine gebührende Schuldigkeit zu erweisen
schriebs

M. Joh. Frenkel.

Ihr Wunsch ist nun erfüllt/
Ihr Klagen ist gestillt/
Der Geist ist sicherlich in Gottes Händen:
Die Freuden gehen an
Im schönen Sternen-Plan/
Wer froh wil seyn/der muß dahin sich wenden.

Hier ist doch nichts als Noth/
Man lebet und ist todt/
Das Thränen-brodt ist Vor-und Nach-gerichte:
Der Trank ist Myrrhen-wein/
Vnd soll es köstlich seyn/
So ist es Phantasie und ein Gedichte.

Wie selig kanst du nun
In vollen Freuden ruhn/

A iii

Du

Du abgeleibter Geiß/ du Himmels-Bürger:
Wer also lebt/ wie du/
Der hat die schönste Ruh/
Es hat kein Theil an ihm der Seelen-Bürger.

Seiner S. Fr. Schw. und Bevatt. zu schuldigen
Ehren sagte dieses

Friederich Canckisch.

Was sonst von Natur die zarte Jugend zieret/
Kan schwerlich nach der Zeit im Alter kräftig seyn;
Nur bey der Tugend wird ein neuer Glanz verspüret/
Und ein begrautes Haupt verdoppelt ihren Schein.
Diß ist das schönste Bild/wenn bey den Silber-haaren
Der Tugend reines Gold in seinem Glanze steht/
Und sich das Alter läßt mit frischer Tugend paaren/
Und auff der Erden schon im Himmels-schmucke geht.
Und dieses war bey ihr das allerletzte prangen/
In dem sie ihre Zeit/Frau Grossin/zugebracht/
Und dadurch kan sie nun die Ewigkeit erlangen/
Weil ewig ihren Schmuck die Tugend hat gemacht.
Der Nachklang lautet wohl. Der Leib mag immer liegen/
Und auff die erste Schuld ein Pfand der Erde seyn:
Es weiß doch über ihr die Tugend obzusiegen/
Und prägt der Ewigkeit ihr angedencken ein.

M. V. Alberti/der Philosoph. Sac. Assessor/
und des Fr. Colleg. p. t. Präpos.

Sonnet.

Was ist des Menschen Leib? Ein Kercker seiner Seele/
Der so viel Fessel an des Geistes Freyheit legt/ So

So viel er Fleisch und Blut in seinen Adern hegt;
 Der nichts als Foltern hält/damit der Geist sich quäle/
 Bis daß er frölich läßt die böse Marter-höle.
 So lange man den Stock an seinen Füßen trägt/
 Ist man des Tods gewiß der überall sich regt/
 Bis daß der Todt uns selbst vom Tode ledig zehle.
 Wohl dem/der seinen Geist hat aus dem Stock gebracht/
 Und unsrer Dienstbarkeit in seiner Freyheit lacht.
 Der läßt den faulen Leib nach seinem Sande führen/
 Und hofft in Gottes Hand auff eine neue Haut/
 Vor welcher ihm nicht mehr/als einem Kercker /graunt/
 Und dessen schöner Bau ihn ewig wird beziern.

J. BORN.

Iste senex Chiron, jaculis armatus & arcu,
 Chironium vulnus tulit,
 Sole gradum nonum bis progrediente gradatim,
 Ah! Grosfiis id intulit.
 Sic est. Solstitium removet juvenesq; senesq;,
 Ceu vidimus nos hactenus.
 Solstitium tempus circumstans diripit eheu!
 Mox Grosfiorum abhinc decus.
 Illud matronale decus tumulabitur illic
 Paulinâ in æde postea.
 Ite piæ matres & pectora plangite palmis.
 Vixit Magistra foeminae.
 Nec tantum matres in luctus ite! sed ite
 Ipsi frequentes vos viri,
 Ite viri docti: sed & i musæa juvenus,
 Causam doloris en! habes.
 Natos ac natas genuit pia foemina, quin &
 Mater nepotum fida erat.

Grosfi

Grossi, juridicas quem Phoebus honestat ob artes
 Vellefne matre te fatum hâc?
 Historiæ FRANCKENSTEINI haud exhausta supellex,
 Nostri chori Rector potens:
 Legumlatricis VOLCKMAR lux clara Themistos
 Qvondam, locos beatos tenens:
 Corpora conservans medicâ re BEZA celebris,
 Vos vosne pœnitet focrûs?
 O aviæ tantæ pubes electa nepotum
 Ac vos viri dolete item.
 Flere decet: sed nempe decet pietatis ad usum
 Quasi DEI non nescios.
 Sum, dicens, Dominus medicus tuus optimus euge!
 Is vulnus hoc levet recens!

ὀλοκαρδίως vover condolens

M. Valentinus Friderici.

Es ist ein alter Streit/und ist noch nicht geschlichtet/
 Ob Gottes Wunder-Hand die Welt hab angerichtet
 Im Frühling oder Herbst. Solts nicht der Frühling
 seyn?
 Die Erde ward bemahlt von Blumen groß und klein:
 So sagt der eine Theil. Doch waren auch zu schauen
 Die reiffen Früchte bald auff dieser grünen Auen:
 Drumb lehrt der andre frey von jenem Theil entzweyt/
 Es sey des Herbstes Lust der Anfang dieser Zeit.
 Ist alles ungewiß/es bleibet uns verborgen:
 Es ist nicht überall gleich Abend oder Morgen/
 Wenn hier der Sommer ist/so ist der Winter dort/
 Ist hier der Lenz/so ist der Herbst am andern Ort.
 Und das zu einer Zeit. So kan auch Gottes Güte
 Den Herbst und Lenz zugleich/die Früchte sampt der Blüthe
 Bereit set

Bereitset haben bald: Was gilt hier Menschen-wiß?
 Wer steigt hinauff zu Gott in seinen Himmels-siß/
 Undm ag sein Meister seyn? Drum weg/ihr schñöden Sorgen/
 Es ist Gott einerley der Abend und der Morgen.
 Und wie der Anfang bleibt uns allen unbekandt/
 So soll das Ende seyn an iedem Ort und Land.
 Denn wer im Winter sieht erblasset und erstorben/
 Soll drum nicht immer seyn verlohren und verdorben/
 Wer hier in Gott erstirbt/den Sommer schon anhebt/
 Wenn ihm vor Todes-frost das Herz im Leibe bebt,
 Die Sel'ge Grossin ist von Gott nun auch gerücket
 Zur ew'gen Sommer-zeit/und hin von uns enzücket/
 Wo kein Frost/keine Hiß/wo keine Winde weh'n/
 Wo Blüth' in Ewigkeit und Frucht beyammen steh'n.
 Drum last das Trauren seyn/ihr herzbetrübten Freunde/
 Denckt/das sie hat erlegt all' ihre Seelen-feinde/
 Sie ist am Sternen-port/steht nimmer in Gefahr/
 Drum wündschet ihr vielmehr Glück zum neuen Kir-
 chen-Jahr.

Sein Christliches Beyleiden bezeugete mit diesem
 wenigen in Dresden

M. Johannes Thilo, Lips.

Conditur antiqvo lectissima foemina busto,
 Et capiunt cinerem marmora prisca novum:
 Cui, si non propriam concludi posset in urnam,
 Cederet ædiculam cum Probitate Pudor,
 Sed sua nec Pietas Defunctæ templa negaret:
 Et meritæ limen panderet alma Fides.
 Inde suum reserans penetrabile Modestia, molli
 Diceret hoc recubent membra quieta loco.
 Sed nunc ad tumultum vigilat spes sola; repostum
 In superis certo vindicat illa decus.

M. Elias Veiel, Ulm.

B

Ein

In Grosses ist's/die Kinder Groß erziehen;
 Ein Grosses ist's/wenn man in Grosser Ehr
 Vnd Grossem Glück die Kinder siehet blühen;
 Ein Grosses ist's/das Kindes/Kinder/Heer
 In Grosser Zahl umb seinen Tisch erblicken;
 Ein Grosses ist's/wenn eine Mutter kan
 Ihr Fleisch und Blut vor ihrem Tode schicken
 Dem Grossen Gott zum Grossen Gold/Althan;
 Ein Grosses ist's/im Kummer/Grossen Leben/
 Als welches sonst verschwindet wie ein Tag/
 Wie eine Nacht/im Grossen Alter schweben;
 Ein Grosses ist's/wenn man von Grosser Plag
 Vnd Weh befreyt sein Leben-hat verführet/
 Vnd denn zuletzt auff seinem Siege/Nest
 Die Mildigkeit des Grossen Gottes spüret;
 So kan alsdenn der Leib den Ober/rest
 Abstatten gern/und sich die Seele reißen
 Vom Grossen Rund/und ihrer düstern Höl/
 Vnd frölich dort den Grossen Schöpffer preisen.
 Das Grosse Glück hast du/du werthe Seel/
 Verspürt gewiß/(du mußt es selbst bekennen:)
 Weil dich gehegt der Grosse Erden/Schoos.
 Man solte dich die Grosse Grossin nennen.
 Vnd was? iewund wird erst dein Name Groß/
 Dein Glück wird Groß/du Grosser Ruhm der Frauen!
 Du kanst iewund das Grossische Geschlecht
 In Grosser Zier mit deinen Töchtern schauen.
 Du kanst iewund die Grosse heissen recht.
 Eilend setze dieses auff der Seligverstorbenen zu Ehren
 M. Joachim Seller.

Doppel = Sonnet.

In ruht die Werthe Frau von ihrer grossen Last.
Sie hat bey ihrem Gott ein grosses ausgestanden.
Was erfuhr sie nicht! viel kam ihr unterhanden.
Wie manche Sterbenacht brach ihr die Seelen-rast.
Ihr Tag war sonder Tag: die Lust ein kurzer Gast;
Der Todt ein langer Wirth; der seine Mord-gesandten
Verlegte Jahr auff Jahr zu ihren Anverwandten.
Wie harte hat er doch ihr Leben angefast!
Wo schöne Jugend stirbt/da währt der lange Flor.
Die Laster-Kinder deckt ein kurzes Sterbe-Kleid.
Drumb kam der viele Todt ihr alle Tage vor.
Doch nun/nun reist sie weg das angeleimte Leid.
In ihrem Tode liegt der Thränen-Geist verschieden;
Und sein Tode bringet ihr den Grossen Gottes-Frieden.
Wenn sich ein Sturm auff Sturm umb den zerknickten
Rast
Mit tollen Rasen stößt; wenn aus den tieffen Banden
Sich Fluht auff Fluht verläufft: da wird das Gut zu schanden;
Der reiche Bucher fällt/der Schiffer steht erblast.
Ein müder Traum verschläfft den wachen Hergensbrast.
Er setzt die Ladung aus; ist sicher vor den Stranden;
Verhandelt den Verlust bey Fremdbden und Bekandten/
Und schnauft in froher Müß mit Tropffen übernast.
O süßes Schatten-bild! die Angst-getraute Frau/
Sie ruft/sie schläfft/sie träumt; wie/träumt? o nein/sie
wacht/
Und sieht mit Freuden zu/wie ihr der Sternen-bau
Das ausgeschippte Gut mit Bucher übermacht;

B ij

Das

Das zieht sie ewig ein. Und was noch hier enthalten/
Das übergiebt sie Gott von nun an zu verwalten.

Schriebs seiner hochsel. Wohltäterin aus letzter
Ehren-pflicht

M. H. Geißler.

WEr auff dem breiten Runde mit frommen Füßen wandelt/
Und achtet nichts/was hier ergeht;
Wenn Unglücks-Grausamkeit
Jetzt mindert frohe Zeit/
Wer dennoch nicht vom GROSSEN Gott abseht/
Der ist GROS zu nennen.
Dieweil die SELIGE nun auch also gelebet/
Daß den Himmel Sie erhandelt;
Wohl! Sie schlafe nur erst aus/
Dort im GROSSEN Sternen-Haus
Werden wir auch einst die GROSSE GROSSEN
kennen.

Der Sel. Fr. Großmutter zu Ehren sagte es
betrübt hinzu

Gottfried Heinrich Bözo.

Schnöder Todt! O grosse Bitterkeit!
Soll diß denn auch ins schwarze Grab nun gehen/
Was noch belebt ich möchte sehen stehen
Von meiner Mutter her? O schweres Leid!
Frau Grosse-Mutter/uns wird Sie entwand/
Die ich mit Recht mag Grosse Mutter heißen;
Wer mag genug die Grosse Wohlthat preisen/
So mir bißher erzeugt die milde Hand?

Drumb

Drumb ist der Schmerz recht groß und übergroß/
Den wir aniezt in diesem Leid empfinden/
Wo wollen wir doch Linderung erfinden/
Da sie gesenckt wird in der Erden-schoos?
Doch weil uns allen ist das Ziel gesetzt/
So wolle Gott mit Gnaden sie bestrahlen/
Die grosse Lieb mit grossem Danck bezahlen
In jener Welt/da sie bleibe unverlezt.
Du Menschen-Hüter du/ halt deine Wack/
Du wollst umb uns das Heer der Engel führen/
Damit kein Leid mög förder uns berühren/
Halt über uns / und mindre dieses ACH!

Seine Sel. Frau GrosseMutter betrauerte
herzbetrübt mit diesem

Michael Friedrich Bözo.

Rede der Seligverstorbenen.

In/kein/ich zittre nicht
Vor dir/ du blasser Todt.
Du bist schon überwunden/
Vnd dich hat schon ein anderer Todt gebunden/
Der mir das Leben giebt
Mein Jesus/der du mich mehr als dich selbst
geliebt/
Dein Todt macht/das ich durch den Todt kan leben.
Wer nur auff dich vertraut/
Vnd auff dein Leiden baut/
Dem muß der Todt auch selbst das Leben geben.

C. P.

B iij

Die

Die Sel. Frau Grossin redet.

Ade zu guter Nacht/ihr liebsten Anverwandten/
Die ihr zurücke bleibe/und ihr/o ihr Bekandten/
Ade zu guter Nacht: Ich lasse diese Welt/
Weil mir die Seligkeit im Himmel nur gefälle.
Ich habe lang genug in dieser Welt gelebet/
Nun ist es endlich Zeit/das sich mein Geist erhebet/
Und reiset Himmelan. Denn keine rechte Lust
Ist uns allhier bekandt/ist uns allhier bewußt.
Ade zu guter Nacht/ihr Kummer vollen Sorgen/
Die ihr mich oft beschwehrt am Abend und am Morgen/
Ich laß Euch euer Thun/und wil dem Himmel zu/
Allwo die größte Freud/die rechte Lust und Ruh.

Zu lehtschuldiger Ehrenbezeugung schrieb dieses

Johann Georg Biegner/
Dre/d. SS. Tb. Stud.

Sie hat nunmehr geführt aus diesen Jammerzeiten/
Die unsre Ruhme war zu steten Fröligkeiten/
Hier in der Sterblichkeit war Kummer / Angst und
Noth/
Ja auch der Sünden Sold/der endlich herbe Todez
Drumb gönnet Ihr die Ruh von euren gangem Herzen/
Und lasset nicht in euch den übergrossen Schmerzen.
Gott aber/welcher hat den Trauerfall gemacht/
Der tröste wieder/wie er uns verheissen hat.

J. Mayerus.

Die

Die Mutter wurde mir bey früher Zeit entrißten/
Jetzt muß ich auch nunmehr die Grosse Mutter
missen/

Die werthe Grossin/die wird jetzt von mir beweint/
Dieweil sie abgeseelt der grause Menschen-feind.
Doch weil es ist geschehn nach göttlichem Belieben/
So muß ich halten still mit sehnlichen Betrüben.
Der Himmel gebe nur dem Vater lange Jahr/
Und schütz die Mutter auch/die andre vor Ges
fahr.

Christian-Friedrich Franckenstein.

So sehn wir nun zulezt auff schwarzer Bahre führen
Sie/Frau Großmutter/hin/wo sich der Mensch verlieren
Und kein Mensch werden muß/so wil sie nun dahin/
Da keine Wiederkunft gewest/von Anbegin.
Wir folgen billich nach mit Seuffzen und mit Thränen/
Und können anders nichts/als stets uns nach ihr sehnem/
Und ruffen kläglich nach/Ach bleibt/Großmutter bleibt/
Bis auch Verstand und Jahr die Jugend von uns treibe.
Doch alles ist umbsonst/wir bringen sie nicht wieder/
Es sind verschlossen die verstarren Augenlieder
Im eisern Todes-schlaff; Wir fahren wohl zu ihr/
Sie aber kömpt zu uns mit nichten wieder hier.
Drumb nehmen billich wir mit Massen an das Trauren/
Und thun nur nicht zu viel; es wird nicht lange dauern/
So wird der grosse Gott uns sehen lassen sie/
Viel besser als zuvor/viel lieblicher/als nie.
Indessen müsse sie ganz sanfft begraben werden/
Die sie uns auch gar sehr geliebet auff der Erden/

Gott

Gott laß sie ruhen wohl/und halt' uns auch noch die/
Die uns zum besten sind noch übrig blieben hie.

Aus betrübtem Herzen schrieb dieses wenige seiner vielgelieb-
ten Fr. Großmutter sel. zu schuldiger Liebe
und Ehren

Heinrich Volckmar.

Sie hat die selige Frau GROSSEN auch erreicht
Recht selig ihren Zweck des Lebens: sie entweicht
Der schnöden Eitelkeit! steigt freudig Himmelan/
Wohin kein eitler Sinn jemalen kommen kan,
Sonst ist's ein saurer Weg/der zu dem Himmel führet/
Ihr aber war er leicht/die reichlich war gezieret
Mit Glauben und Gedult. Deswegen freuet sich
Die Seele/die nunmehr bey Gott lebt ewiglich
In unverfälschter Lust/ in Liebe ganz entzündet
Zu ihrem treuen Gott/bey dem sie recht empfindet/
Wie wohl ers hat gemacht! die Angst/der Schmerz ist
fort/

Sie hat für Unlust Lust/für Trauren Freude dort/
Da ihr nicht dürffen mehr die Unglücks-wellen dräuen/
Und da sie nicht mehr darff die Creuzes-Alpen scheuen/
Nun wohl! Sie ruhe wohl! biß aus des Grabes Gruffe
Sie der Posaunen-schall verkläret wieder ruffe.

Zu lehtschuldiger Dienst- und Ehrbezeugung seiner gewesenen
nunmehr Sel. Principalin sagte dieses

Georg Heinrich Froman.

E N D E